

1st Seite Titel 6

Saarbrücker Zeitung

2. November 2004

Gefeiert: Musical von Nimsger

Saarbrücken. Mit großem Beifall hat das Premieren-Publikum die Uraufführung von Frank Nimsgerms neuem Musical „Poe“ am Saarländischen Staatstheater gefeiert, zu dem der Pop-Barde Heinz Rudolf Kunze die Vorlage schrieb. „Poe“, eine musikalische Verbeugung vor dem amerikanischen Ahnherren der Detektiv- und Schauerliteratur, Edgar Allen Poe, lebt von seinem Sprachwitz, eingängigen Songs und einem überzeugenden Ensemble – gute Voraussetzungen, um ein neuer Saarbrücker Musical-Dauerbrenner zu werden. > Seite C 8: Bericht red

Das Publikum im Saarländischen Staatstheater konnte gar nicht genug Zugaben erklatschen. Kein Wunder: Auch wenn die Geschichte des neuen Musicals „Poe – Pech und Schwefel!“ Haken schlägt, die Musik von Frank Nimsgerm und die hervorragenden Sänger reißen mit. Flüssig getextet und erfreulich verständlich in Deutsch ist das Ganze zudem.

VON SZ-REDAKTEUR
OLIVER SCHWAMBACH

Saarbrücken. Mit wüdem Hirn flüchtet er sich in düstere Wahnwelten. Seine eigenen Geschöpfe lassen ihn nicht mehr los. Im Irrenhaus quält sich der Dichter, doch nichts Geniales will ihm mehr einfallen, so viel er auch schreibt. Keine Zeile für die Ewigkeit ist dabei. Darum giert er nach Inspiration, der ewigen Droge des Autors.

Sein Arzt, Dr. Pilatus, Satan in Menschengestalt, beschafft ihm diesen Stoff – wenn ihm der Dichter seine Seele verschreibt. Ein teuflischer Pakt: Kunst gegen Seele. Der Poet heißt Poe und ist tragischer Held des Musicals „Poe – Pech und Schwefel“, uraufgeführt im Saarländischen Staatstheater. Komponist Frank Nimsgerm und Text-Autor Heinz Rudolf Kunze verbeugen sich damit vor Edgar Allen Poe (1809-1849), dem amerikanischen Ahnherrn der Detektiv- und Schauer-Literatur.

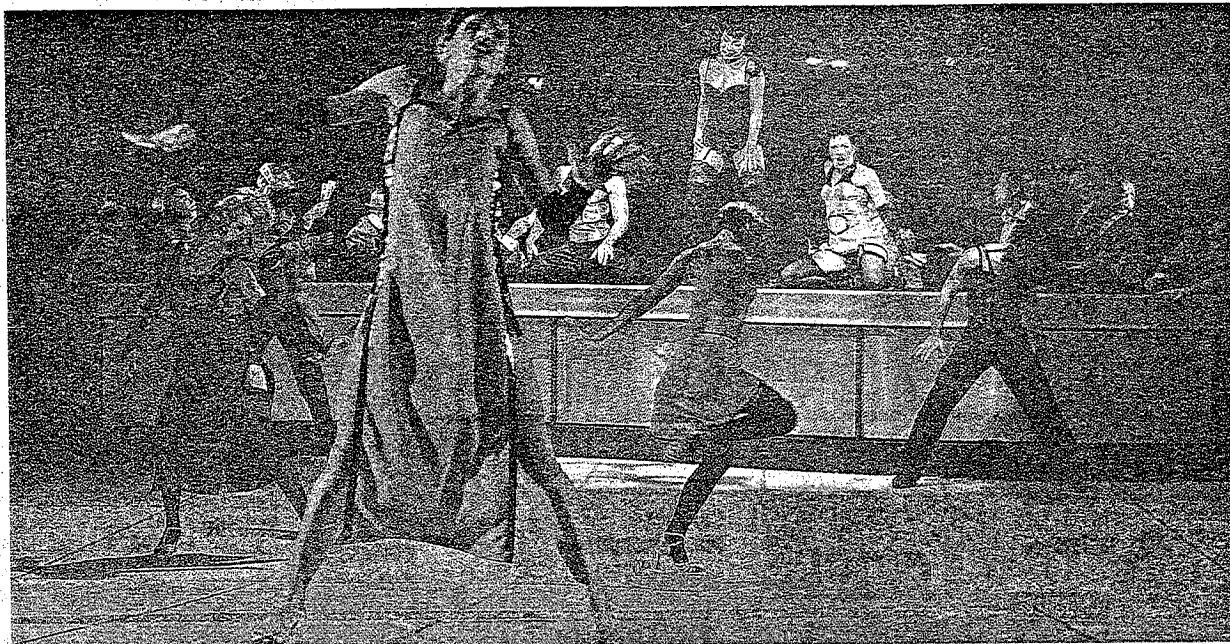
Weit holt Kunze dafür aus, nimmt Anleihen bis hin zu Goethes Faust. Was aber nicht schadet. Denn Poes Leben, seine Figuren von Arthur Gordon Pym bis Madeline Usher und bewährte Spannungsmomente der Literatur verdichtet der Deutsch-Pop-Barde mit viel Sprachwitz zu einer im doppelten Sinne fantastischen Story. Flüssig getextet und erfreulich verständlich in

Deutsch ist das Ganze zudem. Zwei, drei Haken hat die Chose aber: Die Überfülle der herbeizitierten Poe-Geschöpfe und ihre Bezüge zueinander weiß höchstens der Besitzer einer Poe-Gesamtausgabe zu deuten. Und warum Kunze Poe ins Hier und Heute schleudert, bleibt fraglich. Auf die Pseudo-Aktualität von Game-Show-Szenen und einen nervigen TV-Reporter (Frank Felicetti), der durch die Szenen wuselt, hätte man gut verzichten können.

Egal, die Fahrt durch die bizarren Vorstellungswelten des Grusel-Dichters reißt auch so mit. Angestachelt von Pilatus folgt Poe ihm in den Nachtclub „Amontillado“. Nicht nur Koks und körperliche Freuden gibt's da freizügigst. Pilatus verspricht Poe noch einen ganz anderen Trip: Er darf zusehen, wie der Teufels-Doktor die schöne Madeline (nicht allein eine stimmliche Verführung erster

URAUFFÜHRUNG DES MUSICALS POE

Teuflisch guter Seelenstrip



Nicht nur Koks und körperliche Freuden gibt's in „Poe“ im Nachtclub „Amontillado“ freizügigst.

Foto: Klaus Baque

Güte: Peti van der Velde) in den Tod treibt. Fiebrig schreibt Poe nieder, was er erlebt. Doch darf er das grausame Spiel um seiner Kunst Willen zulassen? Zerrissen zwischen dem brennenden Ehrgeiz des Autors und seiner Menschlichkeit macht Henrik Wager mit eleganter und dennoch kraftvoller Stimme aus Poe einen Getriebenen seiner Kunst.

In Pilatus findet er einen fürchtbaren Widerpart. Kaltes Mephisto-

SZ-Kritik

Egal, die Fahrt durch die bizarren Vorstellungswelten des Grusel-Dichters reißt auch so mit. Angestachelt von Pilatus folgt Poe ihm in den Nachtclub „Amontillado“. Nicht nur Koks und körperliche Freuden gibt's da freizügigst. Pilatus verspricht Poe noch einen ganz anderen Trip: Er darf zusehen, wie der Teufels-Doktor die schöne Madeline (nicht allein eine stimmliche Verführung erster

geschrieben hat. Und für Nachtclub-Besitzerin Virginia (ein Reflex auf Edgar Allen Poes wirkliche Ehefrau), die immer wieder versucht, den von Pilatus verführten Dichter in ein normales Leben zurückzuholen, hat der saarländische Komponist Melodien voller Wärme erdacht, die Aino Laos mit großer Leidenschaft singt.

Rock, Funk, Pop-Tüfteleien, sogar ein Hauch Swing: Nimsgerm bedient sich vieler musikalischer Spielarten. Trotzdem glückt ihm ein charakteristischer Sound für „Poe“. Und fast noch wichtiger: die Handvoll eingängiger Songs, die ein Musical einfach braucht. Trotz klassischer Unterstützung durch das Staatsorchester mit Constantin Trinks an der Spitze bleibt „Poe“ durch und durch ein Pop-Musical, dessen Sound bei der Frank Nimsgerm Group in besten Händen ist. Einen Ausrutscher leistet sich Nimsgerm, der an der Gitarre

selbst den Ton angibt, freilich. Pilatus lässt Poe vor Gericht zerren, wo seine eigenen Figuren (ein komisches Glanzlicht: Barbara Dunkel als Psyche Zenobia) gegen ihn aussagen. Dafür greift Nimsgerm zu Gospel-Mustern. Was ziemlich nach „Blues Brothers“ klingt, zumal Regisseur Christian von Götz hier gleichfalls Anleihen bei dem Kultfilm nimmt.

Ansonsten halten von Götz und sein Team (Bühne: Detlev Beaujean; Kostüme: Angela C. Schuett) aber klug die Waage. Neben herrlich fantastisch-dunklen Bildern, die von Poes Erzählungen inspiriert sind, stehen kargere Szenen: Das bringt optische Spannung. Die sich dank der erotisch-peppigen Choreografien von Marvin A. Smith und dem Klasse-Ballett noch steigert.

◆ Weitere Vorstellungen am 3., 7. und 20. November. Infos unter Telefon (0800) 3 09 24 00.